

---

## Dreizehntes Kapitel.

Anweisung zur Erzielung verschiedener Mittel  
zum häuslich-ökonomischen Gebrauch.

---

§. 810.

Das gegenwärtige Kapitel, als das letzte dieses kleinen Buches, ist dazu bestimmt, die Darstellung verschiedener Mittel zum ökonomischen Gebrauch, für ländliche und städtische Haushaltungen, zu lehren; sie sind sämmtlich von solcher Art, daß Jeder sie leicht und ohne große Umstände benutzen kann; ich darf mir schmeicheln, daß man solche nicht ohne Nutzen in Anwendung setzen wird.

### Erste Abtheilung.

Anweisung zur Bereitung einer Frostsalbe.

§. 811.

Das Erfrieren der Extremitäten, der Hände und Füße, oftmals auch der Ohren, der Nase und der Backen, in strengen Wintern, ist eine allgemein bekannte Sache; die Mittel, welche man dagegen in Vorschlag gebracht hat, sind

mannigfaltig; aber nicht immer leisten sie das, was man davon erwartet. Die hier folgende Frostsalbe hat sich durch ihre treffliche Wirkung mehrere Jahre hindurch bestätigt; sie darf also allgemein empfohlen werden.

§. 812.

Um jene Frostsalbe zusammen zu setzen, werden an Materialien erfordert:

Petroleum d. i. Steindöl 2 Loth,

Rosmarindöl 1 Loth,

Lavendulöl,

Bergamottöl, jedes  $\frac{1}{2}$  Loth,

Wallrath  $1\frac{1}{2}$  Loth,

Kampher 2 Loth.

Diese Materialien werden zusammen in ein Glas gebracht, solches verschlossen, und so lange in gelinder Wärme aufbewahrt, bis sich alles zu einer dickflüssigen Salbe vereinigt hat, welche nun zum Gebrauch fertig ist.

Anmerkung. Die hier beschriebene Frostsalbe zeichnet sich durch einen angenehmen Geruch aus; sie ist aber auch theuer, und daher nur allein für bemittelte Personen bestimmt. Wer sich an den Geruch nicht kehrt, kann die theuren Oele daraus hinweg lassen, und solche bloß aus 4 Loth Steindöl, 2 Loth Kampher und  $1\frac{1}{2}$  Loth Wallrath zusammensetzen, und sie leistet dieselben Dienste. Die Salbe kann man in einer Apotheke machen lassen, oder sich auch die Materialien dazu aus den Apotheken kaufen, und sie selbst zusammensetzen.

§. 813.

Das stattgefundene Erfrieren der Hände, der Füße, der Backen, der Nase und der Ohren kündigt sich da-

durch an, daß diese Glieder weiß und gefühllos erscheinen. Bemerket man solches, so hüte man sich, sie an einem geheizten Ofen erwärmen zu wollen; ein schnelles Aufstehen derselben hat alle Mal Gefahr zur Folge, indem kalter Brand eintritt, und man den gänzlichen Verlust der erfrorenen Glieder befürchten muß.

## §. 814.

Wem die Glieder erfroren sind, der eile, solche mit Schnee oder Eis zu umhüllen, und sie so lange damit in Berührung zu lassen, bis das Eis oder der Schnee schmilzt, während welcher Zeit man sich in einem nur mäßig erwärmten Zimmer aufhalten muß. Es ist das beste Mittel, die Erstarrung zu mildern, das Gleichgewicht der zerstörten Functionen wieder herzustellen, und den dadurch bewirkten Schaden wo nicht ganz zu heben, ihn doch zu schwächen.

## §. 815.

Sind die erfrorenen Glieder nicht vollkommen retabliert, so kündigt sich das Uebel mit jedem herannahenden Winter wieder an; ein juckendes schmerzliches Gefühl, ein Anschwellen der erfrorenen Glieder, dem das Aufbrechen derselben sehr bald nachfolgt, sind unausbleibliche Folgen jenes Uebels.

## §. 816.

Hier tritt der Zeitpunkt ein, wo die vorher (§. 812.) beschriebene Salbe mit dem größten Nutzen in Anwendung gesetzt werden kann. Sobald man die juckenden Empfindungen wahrnimmt, reibe man jeden Abend vor dem Schlafengehen die erfrorenen Glieder damit stark ein, und wiederhole solches mehrere Winter hinter einander, so lange, bis

der juckende Schmerz nachläßt. Man kann sodann der Heilung entgegensehen, ohne daß die Glieder aufbrechen, auch wird man von dem Uebel im nachfolgenden Jahre durchaus nichts mehr wahrnehmen.

### Zweite Abtheilung.

Anweisung zur Bereitung einer Handpomade, gegen das Aufspringen der Hände im Winter.

§. 817.

Zur Darstellung dieser Handpomade, die Jedermann sich selbst anfertigen kann, werden an Materialien erfordert:

Ballrath,

feinstes Provenzeröl, jedes 4 Loth,

Lavendulöl,

Bergamottöl,

Nelkenöl, jedes 15 Tropfen.

Um die Materialien zu mengen, wird der Ballrath in einer porzellanenen Tasse in gelinder Wärme geschmolzen, dann das Olivenöl dazu gegeben, und alles unter einander gerührt. Wenn die Masse erkaltet ist, werden die Oele zugegeben, und abermals alles unter einander gemengt. Die Pomade ist nun fertig, und kann in einer gut verschlossenen Büchse zum Gebrauch aufbewahrt werden. Sie dient nicht allein dazu, das Aufspringen der Hände im Winter zu verhüten, sondern überhaupt eine sehr geschmeidige Haut zu erhalten. Um sie zu gebrauchen, nimmt man einer Erbse groß und reibt sich die Hände damit ein.

## Dritte Abtheilung.

Anweisung zur Bereitung eines wohlriechenden Waschpulvers, gegen das Aufspringen der Hände.

§. 818.

Zur Darstellung dieses Pulvers werden 8 Loth zart gepulverte gewöhnliche oder auch Marseiller Seife mit 4 Loth florentinischer Violwurzel und 1 Loth Orangeshalen zusammengemengt, dann 15 Tropfen Bergamottöl und 20 Tropfen Lavendulöl zugegeben, und alles in einem gläsernen Gefäße aufbewahrt. Um die Seife zu pulvern, muß solche vorher in dünne Scheiben zerschnitten, und dann gut an warmer Luft getrocknet werden, damit sich solche pulvern läßt. Von den Pomeranzeshalen dürfen nur die dünnsten gelben Schalen im trocknen Zustande gebraucht werden. Wer da will, kann jenem Pulver auch noch 1 Gran Bisam zugeben.

## Vierte Abtheilung.

Zubereitung eines Fleckwassers, um Fettflecke und Oelflecke aus seidenen und wollenen Zeugen heraus zu machen.

§. 819.

Zu dem Behuf werden 4 Loth des allerstärksten Weingeistes mit  $\frac{1}{2}$  Loth Citronen und  $1\frac{1}{2}$  Loth Bergamottöl, nebst  $\frac{1}{2}$  Loth ätzenden Salmiakgeist in einem Glase gemengt, und alles so lange aufbewahrt, bis die Flüssigkeit sich vollkommen geklärt hat.

§. 820.

Um diese Flüssigkeit zu gebrauchen, bringt man einen oder zwei Tropfen davon auf den Fleck, und reibt solches mit einem Stückchen Löschpapier so lange, bis der Fleck verschwunden ist.

Anmerkung. Die Oele und den Salmiakgeist kauft man bei den Droguisten.

### Fünfte Abtheilung.

Anweisung zur Zubereitung zweier trefflicher Zahnpulver.

§. 821.

Von einem guten Zahnpulver ist billig zu verlangen: 1) daß solches geschickt ist, den sogenannten Weinstein, der sich an den Zähnen ansetzt, zu zerstören; 2) daß solches die Zähne reinigt, ohne die Glasur anzugreifen; 3) daß dasselbe bei vorhandenen hohlen Zähnen den üblen Geruch derselben verhindert; 4) daß dasselbe das Zahnfleisch frisch erhält, und den scorbutischen Zufällen desselben entgegenwirkt. Zu solchem Zahnpulver theile ich hier zwei Vorschriften mit: a) zu einem schwarzen, dem der Vorzug in jedem Betracht gebührt; b) zu einem rothen, zum Gebrauch für diejenigen, denen die schwarze Farbe des erstern zuwider seyn möchte.

#### a) Schwarzes Zahnpulver.

§. 822.

Zu dessen Darstellung werden erfordert, im höchst zartgepulverten Zustande, folgende Materialien:

Schwarz=

Schwarz gebranntes Elfenbein 2 Loth,  
 Chinarinde 2 Quentchen,  
 Kalmuswurzel 1 Quentchen,  
 Myrthe  $\frac{1}{2}$  Quentchen,  
 Nelkenöl 10 Tropfen.

Nachdem vorstehende Materialien, jedes für sich, zum feinsten Pulver zerrieben worden, werden sie in den angegebenen Gewichtsverhältnissen unter einander gemengt, in einem Mörtel zusammen zerrieben, und das Pulver, am besten in einem Stöpselglase, zum Gebrauch aufbewahrt.

b) Rothess Zahnpulver.

§. 823.

Hiezu werden an Materialien erfordert:

Höchst zart gepulverter u. geschlämmter Bimsstein 1 Loth,  
 Weiß gebranntes Elfenbein 3 Quentchen,  
 Chinarinde 2 Quentchen,  
 Myrthe  $\frac{1}{2}$  Quentchen,  
 Nelkenöl 15 Tropfen,  
 Zinnober 1 Quentchen.

Diese Materialien werden in den vorgeschriebenen Gewichtsverhältnissen gemengt, und in einem Mörtel wohl unter einander gerieben, das Pulver sodann in einem gut verschlossenen Gefäße aufbewahrt.

Sechste Abtheilung.

Anweisung zur Zubereitung eines trefflichen Mundwassers.

§. 824.

Hiezu werden an Materialien erfordert:

Löffelkraut = Spiritus 4 Loth,  
 Salbeiwasser 12 Loth,  
 Rosenhonig 2 Loth,  
 China = Tinktur,  $1\frac{1}{2}$  Loth,  
 Myrrhen = Tinktur 1 Loth,

welche Materialien in den vorgeschriebenen Gewichtsverhältnissen unter einander gemengt werden. Das daraus gebildete Mundwasser wird in einem Stöpselglase aufbewahrt. Soll dieses Wasser gebraucht werden, so spült man sich den Mund damit aus, Morgens und Abends, nachdem die Zähne vorher gereinigt worden sind.

### Siebente Abtheilung.

Anweisung zur Zubereitung eines sehr heilsamen Augengewässers bei Entzündung der Augen.

§. 825.

Hiezu werden an Materialien erfordert:

Rosenwasser,  
 Fliederblumenwasser, jedes 4 Loth,  
 Zinkvitriol (weißer Vitriol) 4 Gran,  
 Franzbranntwein 1 Loth.

Um das Wasser zusammen zu setzen, wird der Zinkvitriol in den beiden Wassern gelöst, dann der Franzbranntwein zugegeben, und alles, wohl unter einander geschüttelt, in einem Stöpselglase aufbewahrt. Das Wasser hält sich Jahre lang, ohne zu verderben. Um solches zu gebrauchen, taucht man ein Lappchen hinein, und bestreicht damit die Augenlie-

der Morgens und Abends außerhalb, doch so, daß das Wasser nicht selbst in das Innere des Auges eindringen kann.

### Achte Abtheilung.

#### Anweisung zur Darstellung der Arquebusade.

§. 826.

Dieses sehr einfach zusammengesetzte Wundwasser, welches jede Haushaltung stets vorräthig haben sollte, ist dazu bestimmt, um solches bei stattgefundenen Quetschungen der Glieder, wenn sie übrigens nicht ausgerenkt oder zerbrochen sind; so wie auch bei Verbrennung der Glieder, es sey am heißen Ofen, oder mittelst kochenden Wassers, zur Heilung derselben in Ruhanwendung zu setzen. Um solches zu gebrauchen, genügt es, einen leinenen Lappen damit zu tränken, und solchen auf den verletzten Theil zu legen, und ein anderes Stück Leinwand darum zu binden, und solches so oft zu wiederholen, bis die Schmerzen und die etwa entstandene Geschwulst nachgelassen haben.

§. 827.

Zur Darstellung dieses Wundwassers werden an Materialien erfordert:

Guter Weinessig (am besten destillirter) 3 Pfund.

Salmiak 2 Loth,

Spiritus von 60 Proc. Alkohol (nach Richter) 1 Pfund.

Diese Flüssigkeiten werden zusammengemengt, der Salmiak hinzugegeben, und alles so lange in einem Glase geschüttelt, bis der Salmiak gelöst worden ist, worauf man das Ganze

in einer gut zugespöpften Flasche zum Gebrauch aufbewahrt. Dieses Wundwasser ist keiner Verderbniß unterworfen, es verbessert sich vielmehr mit der Zeit noch, wenn es Jahre lang aufbewahrt wird.

### Neunte Abtheilung.

Anweisung zur Zubereitung einer guten Glanzwische für Stiefeln und Schuhe.

§. 828.

Die meisten Glanzwischen für Stiefeln und Schuhe sind mit Schwefelsäure versetzt, welche die Eigenschaft besitzt, das Leder zu zerstören, und daher billig vermieden werden muß. Die hier zu beschreibende Wische ist mit diesen Nachtheilen nicht begabt, sie hält vielmehr das Leder geschmeidig, giebt einen schönen Glanz und zeichnet sich noch durch Wohlgeruch aus.

§. 829.

Zur Zusammensetzung der gedachten Glanzwische werden folgende Materialien erfordert:

Schwarz gebrannte, gepulverte und höchst zart geschlammte Thierknochen 2 Pfund,  
 in einem fest verschlossenen Topfe gut ausgeglühter  
 Kienruß 8 Loth,  
 arabisches oder senegalisches Gummi 12 Loth,  
 Baumöl 4 Loth,  
 reines Wasser 2 Pfund,  
 Lavendulöl  $\frac{1}{2}$  Quentchen.

§. 830.

Um jene Materialien zu verbinden, wird das Gummi in dem Wasser in gelinder Wärme so lange erhalten, bis solches gelöst worden ist, und die Lösung nochmals durch Leinwand gedrückt. Nun wird dem Olivenöl nach und nach die Gummilösung zugesetzt, und alles in einem Mörser damit zusammen zerrieben, bis eine milchähnliche Flüssigkeit daraus entstanden ist, die man hierauf nach und nach mit dem trocknen Pulver der geschlämmten Knochenkohlen und des ausgeglühten Kienerußes zusammenreibt, bis ein gleichförmiger dünner Brei daraus hervorgegangen ist, der nun in einer Stöpselflasche aufbewahrt wird. Soll die Masse dünn werden, so versetzt man sie mit etwas Wasser. Um sie zu gebrauchen, wird sie nur ganz dünn aufgetragen, und dann mittelst einer Bürste so lange gebürstet, bis sie trocken und glänzend geworden ist. Sie trocknet leicht, und ertheilt dem Leder einen sehr schönen Glanz.

### Zehnte Abtheilung.

Anweisung zur Bereitung eines sehr guten Kittes für zerbrochenes Porzellan, Glas und andere Gegenstände.

§. 831.

Dieser vom Herrn Hofrath Fuchs zuerst erwähnte Kitt leistet zu dem bestimmten Behuf alles, was man davon wünschen kann. Um solchen anzufertigen, löset man in kleine Stückchen, einer Linse groß, zerschlagenen Kopal in seinem dreifachen Gewicht sehr reinem Schwefeläther in ge-

sunder Wärme auf. Um die Auflösung zu veranstalten, übergießt man den zerkleinerten Kopal in einer gläsernen Flasche mit dem Aether, verbindet die Oeffnung mit einer feuchten Blase, in deren Mitte man eine Stecknadel sticht. Man setzt nun das Glas der Sonne aus, schüttelt die Masse oft um, und läßt alles so lange stehen, bis der Kopal gelöst ist, worauf die Flüssigkeit in einem wohl verschlossenen Stöpselglase aufbewahrt wird.

§. 832.

Soll diese Kopalauflösung als Kitt gebraucht werden, so gießt man so viel davon in ein anderes Gefäß, als zur Befestigung der zerbrochenen Stücke erforderlich ist, setzt sehr wenig Wasser dazu, reibt solches damit zusammen, und streicht nun den ganz dünnen Brei auf die zerbrochenen Theile. Man fügt sie nun an einander, bindet das Ganze fest zusammen, und läßt es einige Wochen lang an einem trocknen Orte ruhig liegen, damit solches völlig austrocknen kann. Man wird nun die Scherben so fest vereinigt finden, daß man Wasser und Säuren in dem gefitteten Gefäße kochen kann, ohne daß der Kitt zerstört wird.

### Filfte Abtheilung.

Anweisung zur Selbstverfertigung sehr guter, sparsam brennender Talglichte.

§. 833.

Gute Hauswirthte, besonders auf dem Lande, pflegen gern ihren Bedarf an Talglichten, zur häuslichen Erleuch-

tung, sich selbst anzufertigen. Wie solche von der besten Art dargestellt werden können, so daß sie zugleich sehr sparsam brennen, und doch sehr helles Licht verbreiten, soll hier gelehrt werden.

§. 834.

Um die zu dergleichen Lichten bestimmten Dochte zu verfertigen, werden solche aus gleichen Theilen Baumwolle und Leingarn gebildet, hierauf gut getrocknet, dann in recht starken Brantwein eingelegt, in dem man etwas Kampher gelöst hat, und damit gut getränkt. Hierauf werden sie abermals gut getrocknet, und mit einem aus gleichen Theilen Wachs und Talg zusammenschmolzenen Gemenge überzogen.

§. 835.

Will man ganz vorzüglich schöne Talglichte gießen, so wird dazu ein Gemenge von 1 Theil Hammel- oder Siegentalg mit 2 Theilen Kindertalg in Anwendung gesetzt. Je fester und reiner das Talg ist, je schöner und weißer fallen die Lichte aus.

§. 836.

Um das Talg zu reinigen, wird solches in kleine Stücke zerschlagen, dann in einem Kessel von Zinn oder verzinn-tem Eisenblech 24 Pfund davon mit 4 Pfund siedendem reinem Wasser gebracht, in dem vorher 3 Loth Alaun, 4 Loth gereinigte Pottasche und 16 Loth reines Kochsalz gelöst worden sind. Man thut am besten, diese Lösung vorher klar zu filtriren, und ihr erst dann das Talg zuzusetzen.

§. 837.

Mit jener Auflösung wird nun das Talg anhaltend gelinde 30 Minuten lang gekocht, während welcher Zeit, wenn das Wasser früher verdunsten sollte, wieder frisches reines Wasser nach und nach zugefetzt wird. Hat das Kochen 30 Minuten lang gedauert, und ist jetzt alle Bähigkeit verdunstet, welches man daran erkennet, daß ein Tropfen der Flüssigkeit, auf eine glimmende Kohle gebracht, sich schnell flammend entzündet, ohne zu zischen, so wird die Flüssigkeit durch Leinwand gegossen. Mit diesem gereinigten Talg, im vorher geschmolzenen Zustande, können nun die Lichte gegossen werden.

§. 838.

Sollen Lichte gegossen werden, die bis drei Stunden länger brennen, als andere von gleichem Gewicht, so wählt man dazu 8 Theile Rindertalg und 3 Theile Hammeltalg. Von diesem Gemenge werden 12 Pfund in kleine Stücke zerschnitten, und das Ganze in einem zinnernen oder stark verzinneten eisernen Kessel mit einer Lösung von 4 Loth Küchensalz, 1 Loth Salpeter,  $\frac{1}{2}$  Loth Salmiak mit  $1\frac{1}{2}$  Pfund reinem Wasser gemacht, so lange gelinde gekocht, bis das Wasser verdunstet ist. Man bringt nun die Masse in ein zweites Gefäß, in welchem  $\frac{1}{2}$  Loth Salpeter in 1 Pfund Wasser gelöst enthalten ist, und kocht sie abermals bis zum Verdunsten der Bähigkeit, worauf das geschmolzene Talg durch Leinwand gegossen wird, und nun zum Gießen der Lichte angewendet werden kann.

§. 839.

Die auf solche Weise gegossenen Lichte, vorzüglich die  
letztern, sind sehr weiß, hart, nicht fettig anzufühlen, und  
brennen sehr hell und sanft. Soll die Farbe einen Stich  
ins Bläuliche erhalten, so setzt man dem Talg, außer  
den vorher genannten Substanzen, für jede 10 Pfund Talg  
 $\frac{1}{2}$  Loth blauen Vitriol zu.